

RASSEPORTRÄT

Mehr als nur Bauhund



Obwohl der Deutsche Jagdterrier (JGDT) in erster Linie zur Baujagd eingesetzt wird, verweisen Kenner der Rasse auf ein vielfältiges Einsatzspektrum dieses Hundes. Zum Beispiel die Fähigkeit, bei Nachsuchen auf Schalenwild Großartiges zu leisten. – Ein Rasseporträt über einen kleinen, aber feinen Jagdhund.

Mf. Alexander Prenner

Alte Rasse

Die ersten Berichte über Terrier, die zur Jagd verwendet werden, sind schon im 15. Jahrhundert zu finden. 1486 tauchen diese kleinen Jagdhunde im Schrifttum der Äbtissin Juliana Bernes in England auf. Ein Jahrhundert später wird der Terrier in der Literatur als Bauhund wie folgt beschrieben: „Der Terrar oder auf lateinisch Terrarius, weil er in die Fuchs- und Dachsbau kriecht, und den Fuchs oder den Dachs entweder in Stücke reißt oder dieselben aus ihren dunklen Verstecken herausstößt und drängt, so

daß sie schleunigst die Flucht ergreifen und in die Fallen und Netze laufen, welche zu diesem Zwecke über die Baue ausgebreitet sind.“ 1760 beschreibt ihn der Schriftsteller Daniel, der auch Züchter von Terriern war, in „Field Sports“ folgendermaßen: „Es gibt zwei Arten von Terriern: Die eine ist rauhaarig, langrückig, sehr stark und meist von schwarzer oder gelblicher Farbe, vermischt mit weiß. Die andere ist glatthaarig, außerordentlich schön geformt, hat einen kürzeren Körper, viel lebhafteres Wesen und ist gewöhnlich von rötlich brauner oder schwarzer Farbe mit roten Beinen.“

Im Jahr 1800 beschreibt Sydenham Edwards in „Kynographia Britanica“ die Terrier ganz ähnlich. Er schildert sie in der Farbe als gewöhnlich schwarz mit rotbraunen Läufen, rotbrauner Schnauze und denselben Abzeichen über den Augen, doch gäbe es seiner Meinung nach auch fahlrote und weiß gefleckte. Er sagt, dass man sie in rauhaariger und glatthaariger Form finde. Der Terrier sei kläffig, mürrisch, reizbar, sehr lebhaft und munter, wenn er in Tätigkeit ist. Er besitze eine ungewöhnliche Schnelligkeit im Angriff, verbunden mit Pfif-

figkeit. Er greife geschickt an und wisse sich selbst zu schützen. Er schliefe in den Bau des Fuchses, treibe ihn heraus oder bringe ihn in seiner Verschanzung in lebensbedrohende Bedrängnis, ebenso jage er den Dachs oft ans Tageslicht. Er sei auch der Todfeind der wildernden Katze, des Marders, des Iltis, des Wiesels und der Ratten. Den Otter treibe er aus den Felsenklüften der Flüsse und scheue auch den Kampf im Wasser nicht. Sein Mut sei ungewöhnlich groß, aber auch seine Klugheit.

Es gibt aus dem Jahr 1806 auch ein Gemälde von de Wilde, das einen schwarzroten, stockhaarigen Fox Terrier darstellt. Zudem weiß man, dass in dieser Zeit die Fox Terrier in allen möglichen Farbvarianten, also sowohl in der glatten wie auch in der rauhaarigen Form gezüchtet wurden.

Man kann also erkennen, dass die Stammeltern des Fox Terriers die schwarzrote Farbe des Jagdterriers hatten. Wir finden diese und ähnliche Färbungen ja heute bei vielen anderen Terrierarten, wie dem Airedale, dem Welsh, dem Lakeland und dem Border Terrier, die alle irgendwie der Färbung dieses „Urterriers“ nahe kommen.

Der Deutsche Jagdterrier wird nicht nur für Baujagden eingesetzt, er macht auch bei der Nachsuche, beim Stöbern und bei der Wasserwildjagd eine gute Figur



In den Jahren 1920 bis 1930 wurde der Fox Terrier zum Modehund und war damit auf dem besten Weg, seine jagdlichen Eigenschaften zu verlieren. Wie andere Beispiele belegen, werden die züchterischen Auslesekriterien in solchen Situationen schnell auf andere Schwerpunkte, die meist in erster Linie das Exterieur betreffen, verlagert. Vor allem aus diesen Gründen trennte sich in Deutschland eine Gruppe von passionierten Bodenjägern (Ofm. Rudolf Frieß, Werner Zangenberg, Dr. Herbert Lackner und Carl-Erich Grünewald) von der „Foxterriersportzucht“. Die Ziele dieser Gruppe waren nicht nur die Förderung, Erhaltung und Verbesserung des jagdlichen Erbes dieser Rasse, sondern man trachtete auch danach, dem Hund einen längeren Rücken mit deutlich besserer Winkelung der Gliedmaßen und eine gedeckte, dunklere Farbe zu geben.

Die Farbe: ein Zufallsprodukt?

Zunächst wurde durch ein züchterisches Zufallsergebnis die ersehnte schwarzrote Farbe ohne weiße Abzeichen erreicht. Aus einem reinen Fox-Terrier-Wurf fielen plötzlich 2/2 schwarzrote Welpen, die man zunächst als Rückschlag auf die oben erwähnte Urterrierfarbe ansah. Auffallend war bei der Zuchtverwendung dieser Hunde die besondere Durchschlagskraft der gedeckten Farbe. Genauere Recherchen ergaben schließlich, dass im Nebenzwinger der Mutterhündin zur Zeit der Hitze ein aus England importierter, kleiner schwarzroter Terrierrüde stand. Es dürfte ein wenig an der Beaufsichtigung gemangelt haben, so dass dieser Rüde die Hündin decken konnte. Zweifellos ist diese Erklärungsvariante die plausibelste und nach den Vererbungsregeln auch die einzig mögliche in Bezug auf das Rätsel der

Herkunft und der besonderen Durchschlagskraft der schwarzroten Farbe in diesem Wurf. Der Wurf wurde von Werner Zangenberg erworben, und er begann mit der Zucht des „Deutschen Jagdterriers“. Da diese Hunde aber nicht voll in der Leistung entsprachen, kreuzte man wieder gute Fox Terrier ein. Allerdings kam dann auch vermehrt die weiße Farbe wieder.

Schließlich gelang es Dr. Herbert Lackner und Carl-Erich Grünewald, drei gedecktfarbige „Altenglische Rauhaarterrier“ mit guten jagdlichen Eigenschaften in England ausfindig zu machen und zu importieren. Diese drei Hunde mit den Namen „Forma Baltia“, „Färber vom Schützenrain“ und „Helfer Baltia“ festigten die schwarzrote Farbe endgültig und trugen auch zur Verbreiterung der Zuchtbasis sowie zur Verbesserung des jagdlichen Erbes entscheidend bei. Es galt nun vor allem die Nase und den Spurlaut zu verbessern. Woher kommt der Spurlaut beim Terrier überhaupt? Eine Anlage, die ja in erster Linie den Bracken zu Eigen ist! Wie man geschichtlichen Quellen entnehmen kann, wurden Terrier in Meuten bei Fuchsjagden mitgeführt, um den in einen Bau oder Wasserdurchlauf eingeschleiften Fuchs rasch wieder vor die Meute ans Tageslicht zu bringen – Terrier sprengten ihn also aus seinem Unterschlupf. Es gab auch eine Zeit, in der man besonderen Wert darauf legte, dass die Terrier auch farblich besser zur Meute passten, und man kreuzte eben einfach den kleinen Parforcehund für die Hasenjagd – den Beagle – ein, und mit ihm kam auch das Brackenerbe, der Spurlaut!

Züchter, wie Frieß, Zangenberg, Grünewald, Göpfert, Lackner, Quenstedt und Gastrock, formten in einer leistungsorientierten Zucht bis in die 1940er Jahre hinein einen Hund mit allen jagdlichen Anlagen, wie Jagdpassion,

Das derbe Haarkleid macht den Deutschen Jagdterrier unempfindlich gegen äußere Witterungseinflüsse – das Fell kann glatthaarig ...



Fotos Verena Ertl

... oder rauhaarig beschaffen sein



Seltener zu sehen: der braune Farbschlag



Foto Willibald Fleck

Härte, Nase, Spurlaut, Wasserfreude, Führigkeit und Apportierwille. Dr. Lackner charakterisierte die Rasse in seinem 1948 erschienenen Buch wie folgt: „Der ‚Deutsche Jagdterrier‘ heutiger Züchtung soll ein kleiner

Gebrauchshund für den Waldjäger sein, dessen Hauptarbeitsgebiet unter der Erde an Fuchs und Dachs und über der Erde an allem Raubzeug und Sauen liegt. Außerdem soll ihn seine feine Nase zum Ausarbeiten der

Schweißfährte befähigen und sein Schneid, seine Schnelligkeit und Gewandtheit zum Stellen und Niederziehen kranker Schalenwildes mit Drosselgriff. Seine Wasserpassion, die ihm durchwegs zu eigen ist, befähigt ihn zum Durchstöbern kleiner, schilfbestandener Gewässer und zum Bringen des erlegten Wasserwildes.“

Diese Definition trifft auch heute, knapp 60 Jahre später, exakt auf diese Rasse zu! Dr. Lackner war es auch, der nach dem Zweiten Weltkrieg das Zuchtgeschehen wieder aktivierte, den Deutschen Club bis zu seinem Tod (1966) leitete und den Grundstein für Aufstieg und Erfolg dieser Rasse legte.

Und heute?

Heute ist der Deutsche Jagdterrier eine über ganz Europa und darüber hinaus verbreitete und überaus beliebte Jagdhunderasse. Die Zuchtvereine, und hier vor allem jene in Deutschland, Österreich, der Schweiz, aber auch in der Slowakei und in Tschechien, betreiben Auslese zucht nach jagdlichen Kriterien.

In Österreich hat sich der „Club zur Züchtung Deutscher Jagdterrier in Österreich“ die Erhaltung und Verbesserung dieses kleinen Jagdgebrauchshundes für Jagd und Jäger als oberstes Ziel gesetzt. Es sind dies in erster Linie die vom Standard vorgegebenen Kriterien eines für einen Jagdhund zweckmäßigen Gebäudes mit entsprechender Winkelung, straffem und etwas längerem Rücken als dem des Fox Terriers, kräftiger, vollständiger Bezahnung sowie möglichst harscher, dichter und wetterbeständiger Behaarung. Neben diesen körperlichen Grundvoraussetzungen legt man heute besonderen Wert auf die für den Jagdgebrauch wichtigen Anlagen: Nase, Spurlaut, Wasserfreude und Härte am Wild (insbesondere Raubwild). Neben diesen Eigen-

schaften wird bei Zuchthunden auch das Vorhandensein von Jagdverstand, Führigkeit, Führerbindung, Vitalität und problemloser Zuchteinsatz gefordert.

Das Prüfungswesen ist ausschließlich auf diese Ziele ausgerichtet – zunächst wird bei der Anlagenprüfung die Veranlagung des Junghundes in den Fächern „Nase“, „Spurlaut“ und „Wasserfreude“ geprüft. Zusätzlich hat der Vierbeiner eine 300 m lange, mindestens 3 Stunden alte Schweißfährte auszuarbeiten und seine Passion unter der Erde beim „Ziehen verendeten Raubwildes“ (3 m lange Kunstbauröhre) sowie Schussfestigkeit unter Beweis zu stellen. Bei Vollgebrauchs- und Erschwerten Schweißprüfungen werden aus Jagdhunden schließlich ferne Jagdbegleiter. Durch die Gründung des Int. Verbandes für Deutsche Jagdterrier im Jahr 1993 wurde das Bestreben um die Rasse „Deutscher Jagdterrier“ auf eine breite Basis gestellt. Mit der Erstellung einer Int. Prüfungsordnung für die Prüfung „Arbeit nach dem Schuss“ und einer Rahmenezuchtordnung wurde eine europaweite Zusammenarbeit geschaffen. Oberstes Ziel ist und bleibt, der Jagd diesen kleinen, aber vielseitigen Vollgebrauchshund zu erhalten!

Charakteristika

Allgemeines Erscheinungsbild (Auszug aus dem FCI-Rassestandard): kleiner, allgemein schwarz-roter, kompakter, gut bemuskelter Bau- und Stöberhund. **Wideristhöhe:** 33 bis 40 cm. **Gewicht (erwünschtes Arbeitsgewicht):** Rüden 9 bis 10 kg, Hündinnen 7,5 bis 8,5 kg. **Verhalten/Charakter (Wesen):** mutig und hart, arbeitsfreudig und ausdauernd, vital und temperamentvoll, zuverlässig, umgänglich und fähig, weder scheu noch aggressiv, kinderlieb, intelligent. **Kopf:** gestreckt, etwas keilförmig, nicht spitz, Fang etwas kürzer als der Schädel vom



Wer würde vermuten, dass aus diesen Welpen einmal erbitterte Saujäger werden?

Hinterhauptstachel bis zum Stirnabsatz. **Nase:** dem Fang entsprechend weder zu schmal noch zu klein, nicht gespalten,

schwarz, bei brauner Hauptfarbe des Haarkleides auch braun. **Fang:** kräftig, tiefer Unterkiefer, stark ausgeprägtes Kinn. **Lefzen:** straff anliegend und gut pigmentiert. **Augen:** dunkel, klein, oval, gut und verletzungssicher eingesetzt; gut anliegende Lider; entschlossener Ausdruck. **Ohren:** leicht anliegendes Kippohr, hoch angesetzt, nicht ausgesprochen klein, V-förmig. **Rute:** gut an langer Kruppe angesetzt, um zirka $\frac{1}{3}$ gekürzt. Kann eher etwas weniger angehoben als steil aufgerichtet getragen werden, darf sich nicht über den Rücken neigen (in Ländern, in denen der Gesetzgeber ein Rutenkupierverbot erlassen hat, kann die Rute naturbelassen bleiben; in diesem Fall sollte sie waagrecht bzw. leicht säbelförmig getragen werden). **Haut:** dick, straff anliegend, ohne Faltenbildung. **Haarkleid:** schlichtes, dichtes, hartes Rauhaar oder derbes Glatthaar. **Farbe:** schwarz mit rotgelben, scharf abgegrenzten sauberen Abzeichen an Augenbrauen, Fang und Brust, Läufen und Weidloch (After) oder rein braun; helle und dunkle Maske gleichermaßen erlaubt; kleine weiße Abzeichen an Brust und Zehen werden toleriert.

STECKBRIEF

- **Rasse:**
Deutscher Jagdterrier (JGDT)
- **Gebrauchsgruppe:**
Bau- oder Erdhunde
- **Herkunftsland:**
Deutschland
- **Erscheinungsbild:**
Kleiner, gut bemuskelter Bau- und Stöberhund, der mutig, hart, intelligent, arbeitsfreudig, ausdauernd, vital, temperamentvoll, zuverlässig, kinderlieb und umgänglich ist.
- **Fellfarbe:**
Schwarz mit rotgelben, scharf abgegrenzten sauberen Abzeichen an Augenbrauen, Fang und Brust, Läufen und Weidloch oder rein braun – knappes Rauhaar oder dichtes Glatthaar.
- **Körpergröße:**
Hündinnen und Rüden 33–40 cm.
- **Jagdliche Verwendbarkeit:**
Baujagd (laute Jagd unter der Erde auf Raubwild, wie Fuchs oder Dachs), spurlaute Jagd auf Sauen und Niederwild im Waldrevier, Arbeit nach dem Schuss (Nachsuchen), Wasserjagd (Stöbern im Schilf und Bringen aus tiefem Wasser), Apportieren von leichtem Wild.



Literatur: SCHINDL, Hans: „Das Rasse-Portrait Deutscher Jagdterrier“; Kynos Verlag, 1995. – BIERWIRTH, Wolfgang, und MERLE, Jürgen: „Der Deutsche Jagdterrier“; Verlag Neumann-Neudamm, 2003.